27. Jahrgang. Dienstag, 30. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15007. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dezbr. Der Kaiser richtete an den Historiker Leopold von Ranke anläßlich dessen 90. Geburtstages folgendes Schreiben: „Sie pflegen gegen die sonstige Gewohnheit ihren Geburtstag zu benutzen, um Anderen, insbesondere mir eine Freude zu bereiten, wie Sie dies gegenwärtig durch das Werk über die arabische Weltherrschaft und das Reich Karls des Großen gethan haben. Bei jedem neuen Theile Ihrer Weltgeschichte läßt die Rastlosigkeit des Wirkens, die Klarheit des historischen Blicks und die Durchsichtigkeit der Darstellung vergessen, daß Sie abermals ein Lebensjahr zurückgelegt haben. Mit dem verbindlichen Danke für Ihre mir so angenehme Spende und dem sie begleitenden Ausdrucke treuer Gesinnung verbinde ich den herzlichen Wunsch, daß Sie mit Gottes Beistand und ungetrübter Schaffens-Freudigkeit das schöne Ziel, was Sie sich vorgenommen, erreichen."

Berlin, 29. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wendet sich in einem längeren Artikel gegen einen Artikel der englischen „Daily News" über die angeblichen Gründe, welche die continentalen Mächte, besonders Deutschland, bisher abgehalten hätten, sich über die englischen Vorschläge betreffs Regulirung der ägyptischen Finanzen auszusprechen. Sie sagt: Der Inhalt dieses Artikels läßt erkennen, daß sein Verfasser kein Politiker ist, der sich mit auswärtigen Dingen viel in seinem Leben beschäftigt hat. Er nimmt an, daß eine Art Complott gegen Gladstone bestehe und macht den Fürsten Bismarck für dasselbe verantwortlich (vergl. die Polit. Uebersicht der gestrigen Abendnummer). Daß Frankreich eigene Interessen in Aegypten haben könne, die die englischen Vorschläge unannehmbar erscheinen lassen, hält der Verfasser nicht für glaublich. Das Schweigen Frankreichs beruht seiner Ansicht nach nicht auf Mißbilligung der englischen Bedingungen, sondern auf Inspirationen, welche die französische Politik von dem deutschen Reichskanzler empfängt; dieser wieder läßt sich in seiner Intrigue durch den Aerger darüber leiten, daß England Aegypten durchaus nicht annectiren will. Diese Annexion werde von dem Fürsten Bismarck lebhaft gewünscht, weil sie die Einleitung und den Vorwand zu einer Aera verschiedener und allgemeiner Annexionen bieten werde. Dieses Gebäude von Argumentationen ist so wunderlich und albern, daß ein Publizist, welcher jemals einen Blick in die Motive realer Politik gethan hat, auf solche Combinationen garnicht kommen kann. Uns scheint es, daß die Ursachen der Zurückhaltung der continentalen Regierungen in der ägyptischen Politik sehr einfach liegen. Die continentalen Mächte haben ohne Ausnahme an ihren Beziehungen zu einander ein wichtigeres Interesse, als an ihren Beziehungen zu Aegypten. Für jede der großen continentalen Mächte ist die Frage viel wichtiger, ob sie mit ihren continentalen Nachbarmächten in Frieden und gutem Einvernehmen lebt, als die Frage, was aus Aegypten wird. Ganz zweifellos ist es, daß nächst England unter allen continentalen Mächten Frankreich am meisten bei der Zukunft Aegyptens interessirt ist. Wenn England und Frankreich einig werden, so würde es wahrscheinlich nicht sehr schwer fallen, eine von beiden mit gleichem Eifer erstrebte Verständigung mit den übrigen europäischen Mächten zu erreichen. So lange eine Verständigung zwischen England und Frankreich aber nicht vorliegt, kann es wohl im Interesse der englischen Regierung liegen, Deutschland dafür zu gewinnen, daß es seinerseits zuerst die englischen Vorschläge annehme, um dann die französische Regierung unter die diplomatische Pression des deutsch-englischen Einverständnisses zu bringen; aber das Interesse Deutschlands an seinem guten Einvernehmen mit Frankreich ist zu groß, um es wahrscheinlich zu machen, daß die deutsche Politik sich dazu hergeben werde, die englisch-ägyptischen Kastanien aus dem französischen Feuer zu holen. Die deutsche Politik legt zu hohen Werth darauf, sich die gute Meinung Englands zu erhalten, um lediglich aus Muthwillen oder aus persönlichen Verstimmungen ungefällig gegen englische Wünsche zu sein; nur müssen diese englischen Wünsche nicht so weit gehen, daß wir, ohne eigene deutsche Interessen zu schädigen, lediglich um denen Englands einen Dienst zu erweisen, die seit dem letzten Kriege Frankreich gegenüber beobachtete vorsichtige friedliebende Politik aufgeben sollen. Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich, daß die continentalen Mächte, bevor sie die englischen Vorschläge beantworten, unter einander einen Austausch der Ansichten vornehmen. Es ist überhaupt nicht wahrscheinlich, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten der Mächte einschließlich Englands auf dem Wege der schriftlichen, sich kreuzenden Correspondenz durch diplomatische Noten erreicht werden wird. Keine der continentalen Mächte wird die erste sein wollen, welche dem Urtheil der übrigen durch Annahme oder Ablehnung der englischen Vorschläge vorgreift.

— Der Reichstagsabgeordnete Karl Braun (freis.) veröffentlicht folgende Erklärung: „Ich lese im Leisniger Tageblatt eine an mich gerichtete Adresse (bezüglich Brauns Abstimmung bei der neuen Directorstelle im auswärtigen Amte); bis jetzt ist mir dies schätzbare Actenstück nicht zugegangen, auch möchte ich dessen Urheber bitten, sich nicht weiter zu incommodiren. Wie mir von meinen politischen Freunden versichert wird, sind dies die nämlichen Herren, welche meine Wahl auf das heftigste und nicht gerade mit sehr säuberlichen Mitteln bekämpft haben. Sie sind meine Gegner gewesen und werden es bleiben. Dagegen ist nichts einzuwenden. Sie können ihre Niederlage nicht verwinden, das begreift sich. Aber zu einem so plumpen und veralteten Fechterstück zu greifen — mir ihr Vertrauen zu kündigen, das ich nie besessen und nie begehrt habe — das ist in der That naiv, um nicht zu sagen: albern. Denjenigen Herren, welche mich gewählt und welche Aufschluß über mein Votum vom 15. d. M. begehrt haben, habe ich dieselbe sofort bereitwillig ertheilt. Jene politischen Drahtzieher aber kann ich nur auf Goethe's Ausspruch verweisen: „Auf grobe Klotzen ein grober Keil, auf einen Schelmen anderthalben."

Wien, 29. Dezbr. In einer gestern vom politischen Verein „Wahrheit" einberufenen allgemeinen Arbeiterversammlung sollte zufolge Ankündigung der Reichstagsabg. Liebknecht sprechen. Bei Eröffnung der Versammlung verlas jedoch der Obmann des Vereins einen Polizeierlaß, durch welchen die persönliche Theilnahme Liebknechts an der Versammlung untersagt wurde, da demselben der Aufenthalt in Wien nach dem Gesetze vom 22. Juli 1871 nicht gestattet werden könne. Liebknecht war von dem Verbot in Kenntniß gesetzt.

Paris, 29. Dezember. Die „Amtszeitung" bringt die Ernennung des bisherigen Consuls in Tripolis, Feraud, zum Gesandten in Tanger und Ordegas zum Gesandten in Bukarest.

— St. Vallier interpellirte über die Ackerbaukrise und beklagte, daß die Commission betreffs der Zollerhöhung auf Vieh und Getreide mit ihren Arbeiten so langsam vorwärts komme; er fragte, ob die Regierung beabsichtige, die von der Commission abgelehnten Viehzölle aufrecht zu halten. Meline erwiderte, die Regierung werde die Viehzölle aufrechthalten und bei dem Wiederzusammentritt der Kammern verlangen, daß die Ackerbaufrage auf die Tagesordnung gesetzt werde. Die Regierung werde alles Mögliche thun, um die Lage der ackerbautreibenden Klassen zu verbessern.

Fortf. d. Telegr. a. d. 2. Seite.

Ein Heidelberger Kunststück.

Die am meisten in Gift getauchten Angriffe gegen die Freisinnigen gehen jetzt nicht von den eigentlichen Offiziösen und auch nicht von den Conservativen aus, sondern leider von denen, welche den Namen ehemaliger Freunde tragen, von den sogenannten Nationalliberalen der neuen Heidelberger Observanz. Alles Bisherige wird darin überboten von dem Leitartikel, welchen der „Hannover'sche Courier", der vielfach als das Hauptorgan und noch als eins der gemäßigtsten Organe der Heidelberger Partei betrachtet wird, bringt. Die Ueberschrift des Leitartikels seiner neuesten Nummer, der Sonntagsnummer, lautet: „Die Lehre des neuesten Hochverrathsprozesses." Und was zieht der „Hannover'sche Courier" aus dem Prozeß für eine Lehre? Daß eigentlich diejenigen, welche noch heute an den Grundsätzen des Liberalismus festhalten, welche zu besseren Zeiten auch der „Courier" vertreten hat, die Schuld an den Schandthaten der Reinsdorff, Rupsch, Küchler und Genossen und daran tragen, daß ähnliche Bubenstücke auch in Zukunft möglich sind. So weit hat verblendeter Haß schon ein Organ getrieben, von dem Einzelne noch immer glauben, daß es im Namen seiner sich noch heute mit dem liberalen Namen schmückenden Partei zu sprechen berufen ist — daß es den früheren Gesinnungsgenossen die Schuld an den ruchlosesten Verbrechen zuschiebt.

In einem Theile seines Sonntagsartikels scheint das Organ der hannoverschen Nationalliberalen einen ziemlich vernünftigen Anlauf nehmen zu wollen. Es bezeichnet es als die Aufgabe des hoch entwickelten zeitgenössischen Geschlechts, den mordlustigen Gesellen das Werkzeug zu entreißen, mittelst dessen sie die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung in Trümmer legen wollen, unbekümmert darum, ob sie dann auf den Ruinen überhaupt etwas aufrichten können oder nicht. Dieses Werkzeug heiße nicht etwa Dynamit und Nitroglycerin, sondern Unbildung und Halbbildung und Volkselend in größerem Umfange. Weiter heißt es:

„Zwar kann der moderne Staat nicht ein System ausfinden, um alle seine Glieder glücklich zu machen, um jedem Einzelnen das sonntägliche Huhn verfassungsmäßig zu garantiren. Aber er kann doch dem vorbeugen, daß verlotterte Buben in größerem Kreise den Glauben erwecken, sie könnten diese Volksbeglückung zur Wahrheit machen, indem er aufklärend und wirklichen Mißgebilden der Volkswirthschaft vorbeugend thätig ist und bleibt. — Die moderne Gesellschaft kann sich auch durch die besten Polizeidienste nicht dagegen schützen, irgendwo doch einmal von einem hinterlistigen Gesellen angefallen zu werden, aber sie hat es wohl in der Hand, soweit erzieherisch im eigenen Hause zu wirken, daß derartiger Auswurf dann, wenn ihn die rächende Hand erreicht, nicht Bewunderer findet und Nachahmungssüchtige zurückläßt."

Das kann man gern unterschreiben, auch wenn man, wie wir, der Meinung ist, daß es auch schon ein Verdienst ist, den Verbrechern die unmittelbaren, körperlichen „Werkzeuge" ihrer Thaten, wie Dynamit und Nitroglycerin, schwerer zugänglich zu machen und den Gebrauch derselben zu verbrecherischen Zwecken durch Gesetze möglichst zu verhindern. Wir betrachten es deshalb als ein Verdienst der freisinnigen Partei, daß aus ihrer Initiative das sogenannte Dynamitgesetz hervorgegangen ist, das diesem Zwecke dient. Es war bekanntlich auch der Abg. Eugen Richter, welcher zuerst die Aufmerksamkeit auf das geplante Verbrechen auf dem Niederwald hinlenkte, um die, welche immer an der Arbeit sind, Feinde des Staates zu machen, auf die wirklichen Feinde jedes Staatswesens hinzulenken. Es geschah dies in einer Commissionssitzung des Reichstages. Und dieser Hinweis des Abg. Richter war so wirksam, daß selbst Prinz Wilhelm, der dadurch auch erst die erste Nachricht von dem ruchlosen Plane erhielt, sein Bataillon in Potsdam zusammentreten ließ und demselben Mittheilung davon machte, woran er eine eindringliche Mahnung knüpfte.

Auch glauben wir, daß es nicht ausgeschlossen wäre, die Möglichkeit von Erfolgen irgend welcher Attentatsversuche noch mehr auszuschließen, wenn die Polizei sich noch mehr, als sie es bisher thut, dem Sicherheitsdienst widmete und nicht das Hauptaugenmerk darauf legte, ein parteipolitisches Werkzeug, namentlich bei den Wahlen, zu sein. Wir möchten also nicht die dem Sicherheitsdienste, namentlich auch dem zum Schutze hochstehender Personen gewidmeten Anstrengungen dadurch von vornherein in der Sorge für Verhinderung aller möglichen Vorfälle lähmen, daß wir betonten, daß auch die besten Polizeidienste nicht vor den Mordversuchen hinterlistiger Gesellen schützen können.

Aber, wie gesagt, in der Hauptsache können wir bis dahin mit dem „Courier" übereinstimmen. Die Liberalen sind es nicht gewesen, welche in der Bevölkerung den Sinn für Utopien erregt haben, welche Jedem ein Huhn im Topfe versprochen und dadurch irgend welche Begehrlichkeiten hervorgerufen haben. Die socialdemokratische Bewegung in Deutschland ist in ausgesprochenem Gegensatze geschaffen worden und sie hat in den Sechziger Jahren die Unterstützung der Regierungskreise gefunden (ohne die sie nie zu der heutigen Bedeutung gelangt wäre), um durch sie dem bürgerlichen Liberalismus, den es zu bekämpfen galt, Abbruch zu thun. Auch Alles, was bisher geschehen ist, um unerfüllbare socialistische Hoffnungen zu erregen, bis auf die Anerkennung des Rechts auf Arbeit, ist nicht von freisinniger Seite ausgegangen.

Auch wenn der „Courier" aus Anlaß der socialistischen, resp. monarchistischen Gefahr mahnt, „dem Staate nicht nur einen möglichst weitgehenden Einfluß auf die Schule zu geben, sondern ihn auch zu controliren", so möchten wir dieser Mahnung, so wie wir sie verstehen, durchaus nicht widersprechen.

Um dem „Massenelend" abzuhelfen, räth nun das hannoversche Blatt, „in der Hilfeleistung durch sociale Reformen so rasch als irgend thunlich vorzuschreiten." Ob nun der Weg, welchen die Regierung bezüglich der socialen Reformen eingeschlagen hat, der richtige ist, um die socialen Gefahren zu vermeiden oder doch zu mildern, halten wir noch nicht für ausgemacht. Die Regierungsorgane erklären dies pflichtschuldigst für erwiesen; die nationalliberalen Organe und die Redner dieser Partei haben noch vor weniger als einem Jahre die erheblichsten Zweifel daran ausgesprochen; heute lassen sie diese Zweifel zurücktreten; erwiesen ist aber noch nichts darin. Am 1. d. Mts. erst ist das erste der Gesetze, das Krankenkassengesetz, in Kraft getreten. Vieles in der Ausführung desselben ist auch heute noch provisorisch, und schon erheben sich gerade aus den interessirten Kreisen sowohl der Arbeiter als der Arbeitgeber dagegen Stimmen, welche Klagen darüber Ausdruck geben. Die Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes ist noch in Vorbereitung! Ueber die Altersversicherung sind noch nicht einmal die Umrisse bekannt. Ob diese sog. Reformgesetzgebung günstig oder ungünstig auf die künftige Gestaltung der socialen Verhältnisse wirken wird, ist noch Hypothese.

Während der „Hann. Cour." die Frage gar nicht discutirt, ob das Socialistengesetz oder, wie er es nennt, die „mechanische Niederhaltung" der socialistischen Elemente wirklich geeignet ist, socialistische resp. anarchistische Gefahren für die Zukunft zu vermeiden, oder ob diese „mechanische Niederhaltung" nicht vielmehr den Effect haben muß, die am freien Ausdruck ihrer Gesinnungen verhinderten Elemente zu anarchistischen Wahngebilden zu führen, behauptet er ganz ohne Begründung und ohne Uebergang, daß die „mechanische Niederhaltung" großentheils ihren Zweck verfehle, weil gewisse Staatsparteien, die er kluger Weise gar nicht mit Namen bezeichnet, den Arbeitern den „Staatsumsturz" und darum das socialistische „sonntägliche Huhn" — dasselbe wird von andern Märchenerzählern bekanntlich einem Könige zugeschrieben — in sichere Aussicht stellten.

Weihnachten in England.

Weihnachten ist in England ein großes Fest, aber es entbehrt jenes allgemein frohen Charakters, den es in Deutschland besitzt. Der verstorbene Prinz-Gemahl hatte es versucht, den heimathlichen Christbaum hier einzuführen, doch die Engländer verstanden nicht den tiefen poetischen Sinn, der für uns in der immergrünen Tanne liegt, und das Beispiel hat nur wenig Nachahmer gefunden. Und wie sollten sie ihn auch verstehen? Wenn in Deutschland Schnee und Eis die Fluren deckt, ist die Tanne das einzig Lebende in der Natur, ein Zeichen, daß nach langer Winternacht der Frühling erstehen wird, ein Symbol des Heilands, der in der langen Nacht des Heidenthums gekommen, die Erlösung zu bringen. In England sind aber die weiten Commons stets mit grünem Rasen bedeckt, viele Bäume und Sträucher mit Laub geschmückt, deshalb wählte man hier als eine Erinnerung an die Geburt Christi das, was um die Weihnachtszeit nicht nur grünt, sondern auch Früchte trägt. Die Häuser und Kirchen sind geschmückt mit dem dunkeln Laube der Stechpalme, hinter dem die vollen rothen Trauben fröhlich hervorlachen, von den Wänden hängen die hellen Misteltoebüsche mit ihren zarten weißen Früchten herab, unter denen man nach uraltem Brauch die Mädchen küssen darf. Auch Immergrün, Lorbeer und Rosmarin werden mit zur Verzierung benutzt.

Auf den Straßen ist das Leben und Treiben vorüber, geschlossen sind die großen eleganten Magazine, sowie die kleinen Läden; verschwunden aus den Vorrathsräumen der Händler die Berge von Wild und Geflügel, die mit grünem Laub und farbigen Bändern decorirten Hammel, deren edle Bestimmung es ist, am Christfest auf dem Mittagstisch zu prangen. Leer sind die Märkte, die den Vereinigungspunkt für die Producte aller fünf Welttheile gebildet, auf denen der Besucher staunend zwischen den unabsehbaren Reihen von Fleisch umherwandelte, verwundert, woher diese sich täglich erneuernden Massen kommen und wohin sie gehen. Und wahrlich, der halbe Erdball war in Contribution gesetzt, und gab sein Bestes. Die Rinder liefen vor einem Monat in voller Freiheit in Texas umher, die Hammel waren noch vor sechs Wochen in Neu-Seeland zu Hause, die Hasen nannten Norwegen ihre Heimath. Gänse aus der Normandie, Truthühner aus Italien, Tauben aus Belgien, Rebhühner aus Rußland und Ungarn waren dort zu finden gewesen, vornehmlich aber Schweine, die Chicago (the city of swine hier genannt) herübergesandt.

Die Straßenmusikanten haben ein Erbarmen gefühlt und stören nicht mehr mit ihrem unharmonischen Geräusch die nächtliche Ruhe. London ist still, und der Fremde kann sich kaum eine Vorstellung machen, wie noch Tags zuvor in den jetzt einsamen, leblosen Straßen sich die Massen der Fußgänger durch die unabsehbaren Reihen der Droschken, Equipagen und Lastwagen drängten. Mußte man doch Vorrath für die Weihnachtswoche kaufen, denn die meisten Läden wurden bereits Mittwoch geschlossen, um sich vor Montag nicht wieder zu öffnen.

Der Engländer ist in erster Linie materiell, in zweiter erst poetisch. Deshalb sind die Vorbereitungen für die Mahlzeiten ihm von großer Wichtigkeit. Die Familienangehörigen, die oft aus weiter Ferne herbeieilen, um die letzten Tage des Jahres im Kreise der Ihrigen zu verleben, sollen sich behaglich zu Hause fühlen, und wie können sie das ohne ein gutes „Dinner"? Ein Theil der Speisen ist ja schon durch die Sitte vorgeschrieben und ohne Truthahn, Gans, Roastbeef, Plumpudding und Mince pie ist ein Christmas-Essen unvollständig, gleichviel was sonst noch auf die Tafel kommt.

Wenn auch das Herz der Mutter den Kindern entgegenschlägt und der Vater begierig ist, seine Sprößlinge wiederzusehen, sie zeigen es nicht, wenn sie die Langerwarteten begrüßen. In ruhiger Weise vollzieht sich der Empfang, und selbst die Kleinen, die aus den Boarding-Schulen heimgekommen, wissen schon, daß es nicht schicklich ist, Gefühl und Aufregung zu verrathen. Vater und Sohn küssen sich nie, das ist nicht Brauch, und auch die Umarmung der Mutter oder Tochter ist gemessen. Alles mit Ruhe zu genießen, eine gewisse Sanftmuth zur Schau zu tragen, das ist die Sitte. Man darf keine Meinung hartnäckig vertheidigen, seinen Gegner nie völlig schlagen. Die Sprache muß immer ein halbes Flüstern sein. Die Unterhaltung soll mehr milde anregen als interessiren. Herzliches Lachen und Weinen sind als Extrem unter allen Umständen verpönt, Priestern und Schauspielern bleibt es überlassen, starken Empfindungen äußerlichen Ausdruck zu geben. Um diese Regeln zu verletzen, muß Jemand entweder sehr hoch stehen, oder ein Ausländer sein.

Geschenke macht man sich nicht; nur Kindern werden Kleinigkeiten gegeben, meist Puppen, von denen der größte Theil aus Frankreich und der Schweiz importirt wird. Deutschland sendet nur wenige Sorten hierher, dagegen beweist es sein militärisches Prestige, indem es alle Soldaten liefert, gleichviel, ob aus Holz oder Blei. Die Erwachsenen schicken selbst entfernteren Bekannten buntfarbige Karten, von denen die billigeren Sorten ebenfalls aus Deutschland kommen. Sie tragen die Inschrift A happy Christmas and a bright New-Year. Ein großartiger Luxus wird darin getrieben und hervorragende Künstler mit dem Entwerfen der Zeichnungen beauftragt; speculative Firmen schreiben sogar Concurrenzen mit hohen Preisen für die beste Leistung aus. Jedoch erstreckt sich diese Sorgfalt nur auf die decorative Ausführung, die unvermeidliche Dichtung erhebt sich nicht über das Niveau des Knallbonbonverses. Weihnachten ist hier weniger ein religiöses als ein Familienfest, der Sonntag absorbirt so viel Frömmigkeit, daß für andere Gelegenheiten nur wenig übrig bleibt. Zwar wird die Kirche am 25. besucht, doch gilt es nicht für ein Verbrechen, wenn eine Dame an diesem Tage den Stickrahmen vornehmen oder einen Knopf annähen würde, was am Sonntag geradezu shocking wäre.

Mit dem 26. hat man es sehr ingeniös eingerichtet; er wird nicht als ein Feiertag, sondern, wie auch der Oster- und Pfingstmontag, als Bankholiday begangen, ein feiner Unterschied, der es gestattet, dem Clerus ein Schnippchen zu schlagen. Er ist ganz besonders ein Freudentag für die unteren Klassen, wie Dienstboten u. s. w., die dann mit kleinen Geldgeschenken bedacht werden, welche den eigenthümlichen Namen Christmas boxes tragen, wonach der zweite Feiertag auch Boxing day genannt wird. Alle öffentlichen Lokale sind an diesem Tage überfüllt, die Theater geben gewöhnlich zwei Vorstellungen, Nachmittags und Abends, und die neuen Pantomimen werden zum ersten Male dem Urtheile des nicht sehr kritischen, leicht zufriedengestellten Publikums unterworfen. Ursprünglich für Kinder berechnet, hatten sich dieselben später ein weiteres Ziel gesteckt und sind schließlich in ein Gemisch von Burleske, Posse, Ballet und Circusbelustigung ausgeartet, was weder das naive, kindliche Gemüth ansprechen, noch den größeren Anforderungen der Erwachsenen genügen konnte. Seit einigen Jahren hat man wieder in die rechte Bahn eingelenkt und besonders das Drurylane Theater giebt eine Vorstellung, die an Pracht der Ausstattung und Mannichfaltigkeit der Scenerie Wunderbares bietet. Ehemals hat das Coventgarden-Theater mit Drurylane auf diesem Felde rivalisirt, in Folge finanzieller Schwierigkeiten mußte es jedoch auf diese kostspieligen Aufführungen Verzicht leisten, und Mr. Augustus Harris, der befähigte Leiter des Drurylane, hat keinen ebenbürtigen Nebenbuhler mehr. Die übrigen Theater haben zwar meistentheils auch Pantomimen, die Decorationen und Kostüme sind jedoch dort nicht großartiger, als man es bei Ausstattungsstücken auf deutschen und französischen Bühnen zu sehen gewohnt ist.

Die Wohlthätigkeit regt sich zu Weihnachten natürlich ebenfalls und es hält schwer, eine Dame zwischen 16 und 40 Jahren zu finden, die nicht entweder in einem Bazar verkauft, sammeln geht, oder in Theatervorstellungen und Concerten mitwirkt, um Geld für die Armen zusammenzubringen. Nie fließen die Gaben reichlicher, nie sind aber auch die Ansprüche größer, als in den beiden letzten Wochen des

Darin kommt der „Hann. Cour." zum Schluß, den wir im Wortlaut hierhersetzen wollen:

„Nach dieser Seite also, als Schutzwehr für den gedeihlichen Fortgang der Reform verliert die Repressivmaßregel gegen socialistische Ausschreitungen ihre Wirksamkeit. Aber nicht im Socialistengesetz, sondern in der wüsten Agitation solcher Parteien, die an der Staatserhaltung betheiligt sein wollen, lag der Keim der mangelhaften Wirksamkeit desselben! Und nicht in dem Werth der eigenen Sache, sondern in dem verstärkten Lärm angeblich staatstreuer Parteien gegen die Ordnungsparteien begründet sich der Erfolg der socialistischen Lehre im Arbeiterstande während der letzten sechs Jahre. Der Gedanke, durch Massenmord und Fürstenmord gegen das Bestehende zu demonstriren, schießt eben nicht aus dem Nichts hervor, er bedarf des vorgearbeiteten Bodens und hat seine „Vorfrucht", wie jedes Giftgewächs in der Welt.

Wenn wir nun wenigstens hoffen könnten, im neuen Jahre bessere Verhältnisse in dieser Hinsicht zu erleben! Kann aber die Propaganda des wahnwitzigsten Verharrens ihren Höhepunkt erreicht haben; wird mit Reinsdorff der letzte deutsche Anarchist hingerichtet sein, „wenn gerade jetzt die Reichsmaschine thatsächlich einfrieren" muß? Oder wird die Lehre aus diesem Anarchistenprozeß stark genug sich einprägen, um den Staatssinn wieder zur ausschlaggebenden Bedeutung zu verhelfen?"

Wir haben unsern Lesern gegenüber nicht nöthig, gegen diese Auslassungen zu polemisiren. Wir wollen nur sagen, daß die sonstigen ständigen Auslassungen des „Courier" keinen Zweifel daran lassen, gegen wen diese Beschuldigungen gerichtet sind. Wir wollten an diesem Beispiel nur zeigen, von woher die giftigsten Angriffe gegen die liberal gebliebenen Elemente jetzt kommen. Dagegen ist ja die „Nordd. Allg. Ztg." als ein offener und ehrlicher Gegner zu begrüßen. Sie pflegt wenigstens offen den Namen dessen herauszusagen, dem sie etwas möglichst Schlimmes anhängen will, während das Organ, welches noch jetzt als welches, aber sicher fälschlich als mit den Ansichten des Herrn v. Bennigsen übereinstimmend betrachtet wird, sich mit nicht klar ausgesprochenen, aber doch für seine Leser nicht mißverständlichen Beschuldigungen begnügt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. Dezbr. Es hatte bisher mit Bestimmtheit verlautet, daß dem Reichstage die Militär-Pensionsgesetze und das Pensionsgesetz für Civilbeamte in dieser Session wieder zugehen sollten. An den Bundesrath sind diese Angelegenheiten in letzter Zeit nicht herangetreten und man erwartet daher, daß derselbe bald nach den Ferien sich damit zu beschäftigen haben möchte. Das Ganze wird sich um so leichter dort abwickeln lassen, als, dem Vernehmen nach, eine veränderte Fassung der Vorlagen nicht im Plane liegt und dieselben früher nahezu einstimmige Annahme seitens des Bundesraths gefunden hatten. Großen Hoffnungen auf Zustandekommen der Gesetze möchte man sich regierungsseitig bei der Zusammensetzung des Reichstages kaum hingeben; da die interessirten Kreise aber schon so lange der endlichen Regelung der für sie so unendlich wichtigen Frage harren, so glaubt man doch verpflichtet zu sein, dieselbe wieder auf die Tagesordnung bringen zu müssen.

Belgien.

Brüssel, 26. Dezbr. Nachdem in der vorigen Woche die Mitglieder des hiesigen Stadtraths beschlossen hatten, vorläufig keine Aenderungen am Lehrplan der öffentlichen Schulen der Hauptstadt vorzunehmen, also den Religionsunterricht nicht unter die verbindlichen Fächer aufzunehmen, tritt nun doch die Nothwendigkeit an die Stadtverwaltung heran, für diesen Unterricht zu sorgen, da schon eine Eingabe von Hausvätern auf Grund der neuen Schulordnung eingegangen ist. Es scheint, als ob die Stadtverwaltung einerseits vor den Kosten, welche die Einrichtung von Bekenntnißschulen machen würde, zurückschrickt, andererseits aber auch den Grundsatz der Neutralität in den allgemeinen Stadtschulen nicht aufgeben will, so daß nach einer vermittelnden Lösung gesucht wird.

Frankreich.

Paris, 26. Dezbr. Gestern Abend fand das Weihnachtsfest statt, welches vom hiesigen deutschen Männergesangverein „Teutonia" unter dem Protectorat des Fürsten und der Fürstin v. Hohenlohe zum Besten des Deutschen Hilfsvereins im Hotel Continental veranstaltet war. Um 9½ Uhr hatten sich ungefähr 600 Personen, Männer, Frauen und eine große Schaar allerliebster Kinder, in dem glänzenden Hauptsaale des Gasthofes versammelt, in dessen Mitte ein ungeheurer reichgeschmückter Tannenbaum aufgepflanzt war. Unter den Anwesenden bemerkte man den Fürsten v. Hohenlohe, den Major Villaume, ersten deutschen Militärbevollmächtigten, den deutschen Botschaftssecretär Graf Metternich, den bairischen Geschäftsträger v. Reither nebst Gemahlin sowie den größten Theil der hiesigen angesehenen Deutschen. Gegen 10 Uhr wurde der Christbaum angezündet; der Bescherung der Kinder folgte der Ball, an dem sich auch die Kinder voll betheiligten und der um 1 Uhr durch ein Nachtessen unterbrochen wurde, bei dem der Ehrenpräsident Sauernheimer und der Präsident Laufer den Vorsitz führten. Nach dem Essen wurde die Tombola, zu der viele und schöne Geschenke eingesandt waren, gezogen und die Tänze wieder aufgenommen, die bis zum Tagesanbruch währten.

Italien.

Rom, 24. Dezember. Die Minister des Aeußern und der Marine wohnten gestern einer Sitzung der Assab-Commission an und gaben den Mitgliedern derselben die Versicherung, daß für die Ausdehnung, für den Schutz und das Aufblühen der Ansiedlung gesorgt werden würde. Aus dieser etwas dunkeln Antwort scheint so viel hervorzugehen, daß wegen der Occupation von Zulub und Massauah mit England und Frankreich noch Unterhandlungen schweben. — Das von Amerika zurückgekehrte Dampfboot „Maiteo Bruzzo" ist mit 1250 Auswanderern an Bord, unter denen sich 5 Cholerakranke befinden, im Hafen von San Stefano gelandet, wo dasselbe 60 Tage Quarantaine halten soll. Für die armen Auswanderer werden Sammlungen veranstaltet. Das römische Centralhilfscomité hat ihnen 10 000 Lire zugewendet.

Spanien.

Madrid, 23. Dezember. Unsere Finanzlage — schreibt man der „Fr. Ztg." — ist eine äußerst traurige und zwingt unsere Politiker, die dürren Zahlen zu studiren und auf einige Zeit die wohltönenden Phrasen, die wir sonst von ihnen zu hören bekommen, zu sparen. Die Oppositionspresse colportirt interessante Nachrichten über fehlgeschlagene Versuche des Finanzministers, für Cuba 25 Mill. Frcs. zu leihen, und die Monatsabschlüsse der Staatseinnahmen weisen große Niedergänge im Vergleich zum Vorjahr auf. Den in Cuba stationirten Offizieren ist 5 Monate das fällige Gehalt nicht ausbezahlt worden. Viele derselben müssen sich und ihren Familien aus der Heimath Unterstützung erbitten, andere fristen nothdürftig die Existenz durch Privatstunden und noch andere sind gezwungen, von der Mildthätigkeit der Cubaner zu leben. Man kann daraus schließen, wie es mit unsern Finanzen aussieht. — Die neueste colonialpolitische Erwerbung von 500 Kilometer Küste in Westafrika, gegenüber den canarischen Inseln, hat das Publikum wenig begeistert; die reichen Fischereien dort können unseren Finanzen nicht aufhelfen, sollten sie überhaupt dem Staatssäckel Vortheile bringen. Die spanische geographische Gesellschaft jedoch, deren Vicepräsident, Coello, gegenwärtig als Spezialist dem Vertreter Spaniens bei der Congo-Conferenz beigeordnet ist, hat durch Annectirung dieser wüsten Küstenstrecke, die von Arguien bis Cap Blanco 500 Kilom. mißt, bewiesen, daß sie Kühnheit und Spontanität besitzt. Ihr Vorgehen ist von der Regierung unterstützt worden und es steht zu erwarten, daß demnächst die offizielle Erklärung der Besitzergreifung erfolgen werde. Die Spanier haben also glücklich auch etwas bei der großen Theilung des schwarzen Erdtheiles erwischt. — In politischen Cirkeln wird lebhaft über Ministerkrisis gesprochen. Für ausgemacht gilt, daß der clericale Flügel des Cabinets mit dem Unterrichtsminister Pidal ausscheidet, da dieser taktlose Heißsporn die leidige Studenten-Affäre und die Demüthigungen von Seiten Italiens verschuldet hat. Ein auf diese Weise verändertes Ministerium dürfte noch ruhig das Jahr 1886 erleben, denn noch immer sind die liberalen monarchischen Parteien so sehr mit einander verfeindet, daß eine Aussöhnung recht ferne liegt. Die Studententumulte finden ein Nachspiel in den Provinzen und in Madrid in dem gegen die Studirenden eingeleiteten Disciplinarverfahren. Im Ganzen kann die Sache jetzt endlich für abgethan gelten.

Afrika.

ac. **Cape Coast Castle**, 9. Dezbr. Ein Haufen Aschantis griff am 12. November Mansu an, wurde aber zurückgeschlagen. Ihr Führer und 40 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Der neue König von Aschanti wird nach Weihnachten gekrönt werden.

Amerika.

* In seinem Jahresbericht giebt der General-Postmeister an, daß die Einnahmen des Post-Departements der Vereinigten Staaten während des verflossenen Jahres um 2 170 565 Dollar geringer waren als im vorigen Jahre, welcher Abfall der am 1. Oktober 1883 eingetretenen Herabsetzung des Briefportos von 3 auf 2 Cts. zuzuschreiben ist. Der Generalpostmeister ist der Ansicht, daß durch das 2 Cts.-Porto die Postkarten zum Theil verdrängt worden sind. Seitdem kein Unterschied zwischen dem Lokal-Porto und dem Porto für die ganzen Ver. Staaten mehr existirt, hat die Zahl der ungenügend frankirten Briefe sich bedeutend vermindert. In das Bureau für unbestellbare Postsachen liefen 4 751 872 Stück ein. In 17 387 Briefen lag Geld, 20 261 enthielten Wechsel, Geldanweisungen, 34 399 enthielten Quittungen, bezahlte Noten, 84 098 enthielten Postmarken und 38 348 Photographien. Der Erlös aus den Artikeln, die verkauft werden, weil ihre Eigenthümer nicht ermittelbar sind, wird im Vereinigten Staaten-Schatzamt deponirt. Der letzte Auctionsverkauf im Januar 1884 brachte 1 915 Doll. Während des Jahres wurden 7 239 Doll. Geld, das in den Briefen lag und dessen Eigenthümer nicht ermittelt werden konnte, im Schatzamt deponirt. Außerdem lagen in den Briefen für 2 082 Doll. Postmarken. Im Postdienst der Vereinigten Staaten befinden sich 71 671 Personen. Da das Briefträger-System sich so gut bewährt hat, indem während des verflossenen Jahres in diesem Zweige des Postdienstes ein Ueberschuß von 1 278 278 Doll. sich ergeben hat, so empfiehlt der General-Postmeister mit Dringlichkeit die Herabsetzung des Porto's für Stadtbriefe auf einen Cent. Stadtbriefe verursachen bedeutend weniger Kosten als andere Briefe und es sei eine Anomalie, daß ein Stadtbrief ebenso viel Porto kosten soll, wie ein Brief, der von New-York nach San Francisco geschickt wird. Die Zunahme in der Correspondenz würde, nach Ansicht des General-Postmeisters, den Ausfall, der durch die Herabsetzung des Porto's entsteht, vollständig decken. Der Bericht macht auf die Existenz von Bureaus in allen größeren Städten aufmerksam, welche es sich zur Aufgabe machen, Briefe in der Stadt schleuniger zu befördern, als dies durch Briefträger geschieht. Es wird empfohlen, daß die Post die aus solchen Quellen herrührenden Einkünfte für sich selbst sichere und einem offenkundigen Bedürfniß des Publikums Rechnung trage. Es wird in Vorschlag gebracht, alle Briefe, die außer dem üblichen Porto noch einen 10 c. Stempel haben, durch Boten sofort nach Empfang an ihre Adresse zu schicken.

Telegramme d. Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Dezember. Ultimo brachte die Stockung zweier hiesiger Speculationsfirmen, jedoch heißt es, nur bei einer derselben seien die speculativen Verpflichtungen beträchtlich und dabei seien nur Maklerbanken betheiligt; dann verstimmte das Gerücht von dem Fallissement einer großen Pester Getreidefirma mit 2 Millionen Gulden Passiva, welches später über Wien widerrufen wurde; auch von der Insolvenz eines großen Hamburger Hauses wurde gesprochen.

— Die „Kreuzzeitung" glaubt, daß die Nachricht, Dr. Einwald habe die St. Luciabai für Lüderitz erworben, begründet ist. Dadurch sei erreicht, daß den Boeren in Transvaal, welche die Engländer zum Hirtendasein verurtheilen möchten, nicht mehr der Zugang zum Meere verwehrt werden könne. Daß Dr. Nachtigal von Angra Pequena in's Innere vordringe, habe vermuthlich den Zweck, das deutsche Schutzgebiet möglichst weit nach Osten vorzuschieben, da die Engländer ihre Absicht, die Kalahariwüste dem Caplande einzuverleiben, bisher nicht haben ausführen können.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Generaldirectors der Steuern, Burghart, zum Wirklichen Geheimrath mit dem Titel Excellenz.

London, 29. Dezember. Die Stahlfabrik Volckow Vaughan u. Comp. in Eston wurde am Sonnabend auf unbestimmte Zeit geschlossen, wodurch 800 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Die Schließung erfolgte in Folge der Erhöhung des Exportzolles auf spanisches Erz, welches die Firma stark importirte, von 2½ auf 10 Pence per Tonne.

Paris, 29. Dezember. Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: In einer Arbeiterversammlung, welche gestern im Saale Levis abgehalten wurde, rangen wie gewöhnlich die Socialisten und Anarchisten um den Vorsitz. Die Socialisten waren die ersten auf der Bühne, um welche drei Reihen ausgewählter Faustkämpfer eine Leibwache bildeten. Die Anarchisten stürmten jedoch mit Todesmuth, sie rissen das Estrich auf und benutzten dessen Dielen als Angriffswaffen. Man kämpfte auch mit Stuhlbeinen, Eisenstangen, Todtschlägern und die Schlacht dauerte eine Stunde. Fünfzehn Verwundete, darunter einige durch Messerstichen Verletzte, wurden vom Kampfplatz fortgetragen. Dann wurde unter dem gemeinsamen Vorsitze eines Anarchisten und eines Socialisten beschlossen, Mitte Januar ein Revolutionsmeeting auf einem später zu bestimmenden öffentlichen Platze abzuhalten.

— Viele Blätter protestiren gegen die Neuerung im Budget, die Einnahmen des ganzen Jahres zu bewilligen, dagegen die Ausgaben blos für drei Monate festzustellen. Eine reactionäre Regierung könne nach diesem Vorgang gegen das Parlament von den Staatseinnahmen 9 Monate lang einen unbeschränkten uncontrolirten Gebrauch machen.

— Bei der üblichen Verkündigung des Ergebnisses der Preisbewerbungen an der medizinischen Facultät pfiffen die französischen Studenten die ausländischen Sieger aus.

Danzig, 30. Dezember.

* **[Niedrige Kampfesweise.]** Daß hier auf conservativer Seite selbst die schmählichste Verdächtigung als erlaubtes Mittel im politischen Streit betrachtet wird, hat man in den letzten Monaten wieder hinlänglich oft erfahren müssen. Man glaubte aber bisher diese traurige Verirrung nur der Hitze des Wahlkampfes zuschreiben zu dürfen und ließ daher in seinem Urtheil wenigstens mildernde Umstände walten. Die „ritterliche" Waffe niedriger Schmähsucht scheint jedoch auch nach den Wahlen noch Gewohnheitsrecht zu beanspruchen. So lesen wir in einem Artikel der gestern Abend erschienenen Nummer des hiesigen Organs der Conservativen, welcher nachträglich die Stichwahl vom 17. Dezember betrifft, wörtlich Folgendes:

„Der Liberalismus ist hier der Deckmantel, unter dem eine kleine Clique ihre persönliche Sonderinteressen, die Herrschaft in der Stadt und die Ergänzung ihres Geldsacks, verfolgt, und wenn bei einem Danziger liberalen Vollblutbürger, der meist mit dem Getreide- und Börsenjobber identisch ist und sich als solcher als Beherrscher aller städtischen Verhältnisse betrachtet, diese Dinge in Frage kommen, gilt ihm sein Deutschthum nichts und der eigene Vortheil Alles."

Sollte unser politisches Leben schon auf eine so niedrige Stufe von Moral heruntergekommen sein, daß ein in Danzig erscheinendes Blatt es wagen kann, als Organ einer Partei, welche ihre Haupt-Stützen in den höchsten Beamtenkreisen der Stadt und Provinz sucht, geachtete Mitbürger, die für ihre Ueberzeugung mit männlicher Offenheit eingetreten sind, in so schnöder Art zu verleumden!

* **[Morgenmusik am Neujahrstage.]** Wie am Geburtstage des Kaisers, so werden diesmal auch am Neujahrstage, Morgens von 7½ Uhr ab, die sämmtlichen hiesigen Militär-Kapellen mit Choralmusik durch die Straßen der Stadt ziehen. Der Umzug beginnt meistens von den Kasernen aus, nur die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 unternimmt denselben vom Grünenthore aus und marschirt von dort über den Langenmarkt und durch die Langgasse zur Hauptwache. Die Kapelle des 128. Regiments zieht von der Reiterkaserne auf der Niederstadt über Langgarten bis zum Langgarter Thor, die Husarenkapelle von der Kaserne auf der Altstadt bis zum Hausthor, dann über die Dämme, bis zur Breitgasse und von dort nach dem Dominikanerplatz, die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 4 von der Wiebenkaserne aus durch die Fleischergasse, Vorstädt. Graben bis zum Winterplatz, die Pionierkapelle die Promenade und Neugarten lang.

* **[Die polnische Sprache bei Postsendungen.]** Der „Dziennik Pozn." macht wiederum Mittheilung über einen Fall, in welchem im Regierungsbezirk Bromberg die polnische Sprache bei Postsendungen refusirt worden ist. Danach hatte ein Bewohner von Gollantsch (Kreis Wongrowitz) auf das dortige Postamt eine Postanweisung mit polnischer Adresse und mit Angabe des Geldbetrages in polnischer Sprache geschickt, und erhielt dieselbe mit folgender Bemerkung in deutscher Sprache zurück: „Bitte, gefälligst die zu übersendende Summe und die Adresse deutsch zu schreiben." Der „Dziennik" schließt hieraus, daß von der Oberpostdirection zu Bromberg eine allgemeine Bestimmung in Betreff der Adressirung in ausschließlich deutscher Sprache getroffen zu sein scheine.

* **[Berichtigung.]** Der in der gestrigen Abendausgabe enthaltene Berliner Getreidemarktbericht war nur in Folge eines Druckfehlers aus Berlin vom 24. Dezember datirt. Derselbe datirte vom 27. Dezember.

Deutsche Seeleute im Auslande.

Die colonialen Bestrebungen sowie die projectirte Einrichtung von überoceanischen Dampferlinien haben den unbestrittenen Vortheil, daß der Blick der Bevölkerung wieder einmal auf unser Seewesen gelenkt worden ist, welches, wenn auch gegenwärtig bezüglich seiner Resultate ganz darniederliegend, im Haushalte der Nation eine bedeutende Rolle zu spielen fortfährt. Finden doch auf den 3712 über fünfzig Cubikmeter enthaltenden unter deutscher Flagge fahrenden Seeschiffen 39 615 Menschen laut Nachweis vom 1. Januar 1884 ihr Brod! Wie viel Ausländer darunter sind, ist nicht ermittelt, jedenfalls ist deren Zahl bedeutend geringer, als die Zahl deutscher Seeleute, welche auf Schiffen anderer Nationen fahren. Denn nach den amtlichen Ausweisungen desertirten von deutschen Schiffen in den Jahren 1880/1883: 2207, 2263, 2800, 2880, zusammen also in vier Jahren 10 150 deutsche Seeleute. Selbst, wenn man annimmt, daß es in vielen Fällen dieselben Leute sind, welche jedes Jahr entwichen, ist doch der Schluß gerechtfertigt, daß eine beträchtliche Menge deutscher Seeleute auf Schiffen fremder Flaggen Beschäftigung sucht. Die Desertion aus dem Schiffsdienste ist nämlich ein deutsches Erbübel und datirt nicht erst vom Jahre 1880. Nach Allem, was man nun von diesen Flüchtlingen erfährt, erwartet die Mehrzahl derselben ein trauriges Loos. Gemeinhin sind es Gastwirthe niedrigster Ordnung, welche den Matrosen zur Fahnenflucht überreden. Was er besitzt, wird in ihren Lokalen verjubelt, dann schießt der Wirth vor und der Seemann ist genöthigt, den ersten besten sich bietenden Dienst anzunehmen, um mit dem Heuervorschuß die Schuld an den Wirth zu decken. Die Heimath vermeidet er, um der Strafe sich zu entziehen. So geht es in dulci jubilo weiter, der auf langen Reisen sauer erworbene Verdienst wird ist kürzester Zeit verpraßt, bis die Arbeitskraft gebrochen ist. Unsere Consuln im Auslande wissen ein Lied zu singen von heruntergekommenen Seeleuten, welche ihre Hilfe beanspruchen. Der Consul, gemeinhin Kaufmann, hat aber mehr zu thun, als sich um solche Leute zu bekümmern; Fonds zur Unterstützung derselben stehen ihm auch selten zu Gebote.

In einzelnen Häfen sind zwar von den dort ansäßigen Kaufleuten deutscher Abstammung Mittel gesammelt, um für das Wohl deutscher Seeleute zu sorgen, doch bilden solche Häfen die Ausnahme und die Fonds sind durchaus unzureichend. Ebenso wie die desertirten bedürfen aber auch die an Bord deutscher Schiffe verbleibenden Seeleute zeitweilig des Beistandes durch Rath und That. Wie in der Familie das Band zwischen Herrschaft und Dienstboten gelockert ist, hat das patriarchalische Verhältniß, in welchem der Capitän früher zur Schiffsmannschaft stand, größtentheils aufgehört. Da ist man nun in einzelnen Häfen auf die Idee gekommen, deutsche Hafendiakonen anzustellen, Leute, die von Schiff zu Schiff gehen, sich das Vertrauen der Matrosen zu erwerben suchen und sie mit gutem Rath in Nothlagen unterstützen. Wenn es verlangt wird, halten sie auch Gottesdienst ab oder verrichten gottesdienstliche Handlungen. Ein anderes Mittel, den Seemann an das Heimathland zu fesseln, ist die Einrichtung anständiger Lesezimmer. Der von langer Reise im Hafen angelangte Seemann fühlt auch das Bedürfniß, zu vernehmen, was inzwischen zu Hause passirt ist, und diesem Verlangen sollen die in den Lesezimmern ausgelegten deutschen Zeitungen und

---

Jahres. Die Hospitäler, welche sämmtlich nur durch freiwillige Beiträge erhalten werden, und alle möglichen Gesellschaften, oft mit den merkwürdigsten Zwecken, appelliren dann an die öffentliche Wohlthätigkeit, und die Engländer entsprechen diesem Rufe, sie geben viel und gern. Ein besonders schöner Gebrauch ist es, die Gefangenen und Bewohner der Armenhäuser zu beschenken. An der Spitze Derjenigen, die sich dieses Ziel gesteckt, steht Mr. Labouchère, das bekannte radicale Parlamentsmitglied und Besitzer der Wochenschrift „Truth". Ihm ist es hauptsächlich zu verdanken, daß in der ganzen großen Hauptstadt kein Spital, kein Arbeitshaus existirt, in dem nicht jedem Kinde der dort lebenden Unglücklichen und Elenden wenigstens eine Puppe oder ein Spielzeug beschert wird. Seit mehreren Jahren sendet auch ein ungenannter Wohlthäter 6—8000 blanke silberne Sixpence, um sie diesen Kleinen ebenfalls zum Präsent zu machen.

Auf literarischem Gebiete herrscht eine vollständige Ueberschwemmung von Jugendschriften und Bilderbüchern; vor allem sind aber die Journale mit ihren Christmas-Nummern erwähnenswerth. Besonders die Wochenblätter, die hier eine so hervorragende Rolle spielen und in keiner englischen Familie fehlen dürfen, bieten Alles auf, um etwas Außergewöhnliches in dieser Nummer leisten zu können. Die namhaftesten Künstler, die begabtesten Schriftsteller, die das ganze Jahr hindurch mit der betreffenden Zeitschrift nichts zu thun haben, liefern etwas für die Weihnachtsausgabe und vom Spätsommer an wird immer wieder und wieder darauf hingewiesen, welche Ueberraschungen den Lesern bereitet werden sollen. Wie bei den Christmas-Karten verhält es sich jedoch auch bei den Christmas-Zeitungen. Die Zeichnungen und Illustrationen sind meist von hoher Vollendung, und die Extra-Beigaben, große, sehr hübsch ausgeführte Farbendrucke, manchmal sogar für Zimmerschmuck geeignet. Schlimmer ist es mit dem prosaischen oder poetischen Inhalt bestellt, der, trotzdem er aus der Feder unserer ersten Autoren stammt, stets die alten abgedroschenen Themata behandelt. Man sieht es diesen Gedichten und Erzählungen an, daß sie ohne Interesse für den Gegenstand im Dutzend auf Bestellung gearbeitet sind, die Flagge deckt aber die Waare, und das Publikum läßt sich durch die berühmten Namen über die Qualität des Gebotenen hinwegtäuschen.

Im Gegensatz zu England gilt Weihnachten nördlich von Tweed nicht als ein Fest. Die Schotten, die ja bekannt wegen ihrer Bigotterie sind, sträuben sich, außer dem Sonntag noch irgend einen andern Feiertag anzuerkennen, weil nach ihrer Meinung die Frömmigkeit am Sabbath dadurch beeinträchtigt wird. Schon im 17. Jahrhundert schafften sie daher alle Feste durch ein specielles Gesetz ab, und bis auf den heutigen Tag sind am 25. Dezember dort alle Läden geöffnet, die Schulen werden besucht und Handel und Verkehr nimmt wie an jedem Wochentage seinen gewöhnlichen Verlauf. (Hamb. C.)

Ein neues Kabel.

Ein Zeitungseigenthümer war so kühn, das eiserne Netz des Newyorker Kabel- und Telegraphenringes durch Legung eines neuen Kabels von London nach Newyork zu durchbrechen: James Gordon Bennett, der Eigenthümer, Herausgeber und Leiter des „Newyork Herald". Uns Deutschen — schreibt man der „K. Z." aus London vom 25. d. — mag die auf den blendenden finanziellen und Sensationserfolg gerichtete Thätigkeit dieses Mannes und seines Blattes zuweilen etwas übertrieben erscheinen; aber immerhin ist Gordon Bennett einer der kräftigsten Ableger jenes übermüthigen Yankeethums, das am liebsten die ganze Erde mitsammt der Sonne und dem Monde in Pacht nehmen möchte. Der „Newyork Herald" hat u. a. Stanley zuerst nach Afrika geschickt, hat eine Nordpolfahrt ausgerüstet und hat augenblicklich der ganzen Welt durch das neue Kabel einen unschätzbaren Dienst geleistet. Um diesen Dienst in seinem vollen Umfange zu würdigen, bedenke man, daß die schon vorhandenen acht Kabel sämmtlich in den Händen eines Ringes (des Gouldringes) liegen, welcher die Sätze auf der Höhe von 2 Mk. das Wort hält und sich gegen alle zeitgemäßen Verbesserungen in Anlage und Schnelligkeit sträubt, weil sie seinen Gewinnst schmälern würden. So nahm eine Depesche von hier nach Newyork infolge der vielen Uebertragungen eine lächerlich lange Zeit in Anspruch und kostete eine Menge Geld; Uebelstände, die sich besonders bei Preßtelegrammen empfindlich bemerkbar machten. Der „Herald" läßt sich zwar nicht regelmäßig telegraphisch bedienen gleich den großen Londoner Blättern, sondern wartet besondere Gelegenheiten ab, um dann mit vollem Geldbeutel auf den Draht zu gehen. Die Gladstoneschen Broschüren wurden stets wörtlich übermittelt; die größte telegraphische Leistung der Publicistik überhaupt aber war wohl die Kabelung des Neuen Testaments, das vor zwei Jahren hier in revidirter Uebersetzung erschien. Das Blatt erzielte dadurch einen ungeheuren Absatz und verringerte naturgemäß durch seine Billigkeit den Verkauf des Buches; ob es aber dabei auf seine Telegraphenkosten gekommen ist, bleibt sehr fraglich. Indessen beweist das Anwachsen des Bennettschen Vermögens, daß er jedenfalls nicht „ohne Profit" arbeitet. Das neue Kabel nun, welches er in Verbindung mit John W. Mackay unternommen und welches deshalb neben seinem officiellen Namen „The Commercial Cable" auch das Mackay-Bennett-Kabel genannt wird, übertrifft alle andern an Billigkeit und Geschwindigkeit. Es verringert die Preissätze um 20 Proc. für gewöhnliche Telegramme und um 60, bezw. 80 Proc. für Zeitungstelegramme; und sollte erst diese Verringerung zu einer vermehrten Benutzung des Kabels führen, so steht eine weitere Preisermäßigung in Aussicht. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß das Publikum seine Gunst dem neuen Kabel zuwenden wird, denn es ist das einzige, welches keine zeitraubenden Uebertragungen vorzunehmen braucht, da seine beiden Stränge von Waterville in der irischen Grafschaft Kerry nach Canso in Nova Scotia und von dort sowohl zur See als zu Lande direct in das Centralbureau von Newyork laufen. Dieses Bureau liegt aber in Wall Street, nur wenige Schritte von der Fondsbörse entfernt. Gestern (24.) Morgen hat der regelmäßige Verkehr über diese Kabel, die mit Duplex-Maschinen versehen sind, begonnen.

Schriften genügen. Solche Einrichtung ist mit Glück in verschiedenen Häfen von den Norwegern durchgeführt, die überhaupt für ihre auf See fahrenden Landsleute nach dieser Richtung hin bedeutend mehr thun, als unsere große Nation. Was deutscherseits bisher geschehen ist, ist meistens ärmlichster Art und ganz unzureichend.

Diese und ähnliche Erwägungen sind es, welche dazu geführt haben, daß jetzt in unserm Vaterlande Vereine in der Bildung begriffen sind, welche den Zweck verfolgen, das Wohl des deutschen Seemannes in der Fremde zu fördern. Auch bei uns ist man dem guten Beispiele gefolgt und es hat sich hier eine Zahl von Männern, die ein Herz für den Seemann haben, zu einem Comité zusammengethan, welches Rheder, Capitäne und anderen Berufen Angehörige in sich faßt. Die Thätigkeit des Comités soll Anfangs nächsten Jahres beginnen und wird sich wahrscheinlich zunächst darauf beschränken, daß man die anerkennenswerthen Bemühungen des deutschen Consuls in Newcastle, das Loos unserer Angehörigen zu bessern, unterstützt. In den vier Kohlenhäfen der englischen Ostküste: Newcastle, Sunderland, Hartlepool, Middlesbro, verkehren jährlich circa tausend deutsche Schiffe mit einer Besatzung von zehn bis fünfzehn Tausend Mann, für matrosenfreundliche Bestrebungen ist dort also ein ergiebiges Feld. Die bisherigen durchaus unzureichenden Veranstaltungen daselbst beschränken sich auf eine deutsche Kirche in Sunderland, einen Hafendiakon in Newcastle und ein Lesezimmer in North Shields, dem Vorhafen von Newcastle, welches aber so klein ist, daß kaum acht Personen darin Platz finden.

In wie hohem Grade der Seemannsstand wegen der Gefährlichkeit seines Berufes unsere Sympathien verdient, hat der Präsident des Handelsamtes Mr. Chamberlain (dem wir freilich die Verantwortung für seine Angaben, deren Richtigkeit wir nicht zu prüfen im Stande sind, überlassen müssen) bei Gelegenheit der zweiten Lesung eines zu Gunsten der Seeleute eingebrachten Gesetzentwurfes in einer großen Rede über die Verhältnisse der englischen Rhederei dargethan. Er führte unter Anderem die erschreckende Thatsache an, daß von 66 Seeleuten, die in England zur See fahren, einer sein Leben durch Seeunfall einbüßt. In Deutschland soll nach seiner Angabe ein Verlust auf 123, in Norwegen einer auf 277 Seeleute kommen. Die Zahl der in England im Eisenbahnbetriebe Umkommenden stellt sich dagegen nach Herrn Chamberlains Rede auf Einen unter 600.

Vermischtes.

* Die **Première einer Weber'schen Oper** ist am 5. Januar am **Hamburger Stadttheater** zu erwarten. Es handelt sich um die von uns bereits erwähnte „Silvana", ein Jugendwerk des unsterblichen Componisten, das in früherer Zeit (im Libretto nach seinem „Waldmädchen" gearbeitet) an mehreren Bühnen gegeben worden ist, in Folge der Mängel des Buches aber einen festen Platz im deutschen Repertoire nicht erringen konnte. Jetzt hat das Libretto durch den ausgezeichneten bühnenkundigen Schriftsteller Ernst Pasqué eine gründliche Umgestaltung erfahren, und die Partitur ist durch den Mannheimer Hofkapellmeister und Componisten Ferd. Langer revidirt und durch anderweitige entsprechende Musikstücke Webers bereichert worden. In vorzüglicher Besetzung und eleganter Inscenirung wird nunmehr die romantische Oper „Silvana" (4 Akte und ein Prolog „Die Sage") in die Bühnenwelt eingeführt werden, hoffentlich zu dauerndem Leben. Der bedeutsamen Première wird u. A. der in Leipzig lebende Enkel des unsterblichen Meisters, der Hauptmann und Divisions-Adjutant Frhr. v. Weber, beiwohnen, der mit seiner Gattin einer Einladung des Directors Pollini folgen wird.

* Ein Kaufmann in **Kulmbach** hatte das Unglück, bei der Ausübung der **Hühnerjagd** einen **Knaben** durch einen Schrotschuß mehrfach zu **verletzen**, so daß der Verwundete vier Wochen lang der ärztlichen Behandlung bedurfte. Der Schütze wurde vor die Strafkammer gestellt, und diese verurtheilte ihn wegen **fahrlässiger Körperverletzung** zu 10 *M.* Geldstrafe und zu den beträchtlichen Kosten. Obwohl das Beweisverfahren ergab, daß der Knabe nicht durch den directen Schuß, sondern durch abgeprallte Schrote getroffen war, nahm der Gerichtshof doch an, daß der Angeklagte die Aufmerksamkeit aus den Augen gesetzt habe, zu der er bei Ausübung der Jagd in der Nähe von bewohnten Gebäuden und auf durch Bäume und Sträucher bedecktem Terrain besonders verpflichtet gewesen sei.

* **[Ein heiteres Vermächtniß.]** Wie die „Boz. Ztg." berichtet, hat der in Rovedero verstorbene Papierfabrikant Philippo Jacob ein Legat von 100 Gulden der besten Köchin in Roveredo vermacht und die Entscheidung darüber, wer die beste Köchin sei, dem Pater Guardian der Franziskaner in Roveredo anheimgestellt.

Paris, 26. Dezember. Frau Clovis Hugues kann sich rühmen, rasch Nachahmerinnen gefunden zu haben, welche das Bespritzen mit Vitriol für eine abgenutzte Bosheit halten und dem Revolver den Vorzug schenken. Paris hatte in den letzten Wochen schon zwei oder drei solcher Heldinnen aufzuweisen; aber ihr Fall war wenig interessant und reichte nicht an den neuesten heran, über den die „Yonne" aus **Tonnerre** berichtet. In dieser Stadt erfreute sich das Ehepaar Paul **Francey** des besten Rufes und hatte noch Niemand gewagt, die Ehrbarkeit der jungen Frau in Zweifel zu stellen, als ein alter Junggeselle, Namens Brisebard, während der Abwesenheit des Mannes auf ein galantes Abenteuer ausging. Eines Abends, das Frau Francey im Theater war, schlich er sich in das Haus ein und tauchte unerwartet vor ihr auf. Sie verlor in ihrem Schrecken die Kaltblütigkeit nicht und wies ihm die Thür, ohne Dienstboten zu Hilfe zu rufen. Wohl wissend, daß der Geck kein größeres Vergnügen kannte, als Frauen zu compromittiren, schrieb sie ihm dann in Erinnerung eines Wortes, das er ihr beim Abschiede gesagt, wenn er seinen Versuch erneuere, so werde sie ihn mit dem Revolver begrüßen. Brisebard antwortete, auch der Tod von so schöner Hand wäre ihm erwünscht, und als Francey letzten Sonntag auf der Jagd war, meldete sich der Zudringliche von Neuem bei dessen Gattin. Er wurde eingeführt; bald darauf sah man ihn aber aus zwei Wunden blutend und schreiend: „Ich bin ein todter Mann", aus dem Hause stürzen, Frau Francey, den Revolver in der Hand, hinter ihm drein. Er lief so viel er konnte, wurde aber von seiner Verfolgerin eingeholt und mit zwei neuen Schüssen niedergestreckt. Dann ließ Frau Francey sich selbst verhaften. Wie man hört, soll Brisebard vor sieben Jahren um die Hand seiner Mörderin angehalten haben, aber von ihren Eltern abschlägig beschieden worden sein. Nach seinem nächtlichen Besuche in ihrem Hause, den sie geheim halten wollte, hatte er darüber für sie nachtheilige Gerüchte verbreitet und es heißt, er wäre nur ihrer Einladung gefolgt, als er das zweite Mal bei ihr vorsprach. Sie wollte ihn zwingen, ein schriftliches Dementi der ausgestreuten Bosheiten zu unterzeichnen, und als er ihr Ansinnen mit rohen Anzüglichkeiten beantwortete, vollzog sie die ihm zugedachte Strafe.

Tiflis, 21. Dezbr. In **Schuscha** fand am 19. Dezbr. ein **Erdbeben** statt, welches von zwei heftigen Erdstößen von je anderthalb Secunden Dauer begleitet war. Viele Häuser erhielten Risse. Menschen sind nicht verunglückt.

Athen. Im November sind im **Hain des Asklepios** bei **Epidauros** eine Reihe wichtiger **Auffindungen** gemacht. So namentlich ein durch Schönheit der Erfindung, Sorgfalt der Ausführung und durch seine Größe hervorragender Kopf des Asklepios, ferner vier andere Köpfe, die von Reliefbildern herrühren und durch welche theilweise früher gefundene Sculpturen vervollständigt werden. Ferner ein Relief, welches den Asklepios mit der Athena darstellt. Ein bärtiger, mit kurzem Mantel bekleideter und sich auf einen Stab stützender Mann (Asklepios) reicht der mit der Aegis und dem Speer ausgerüsteten Göttin eine Stirnbinde, während sie ihm einen kegelförmigen, auf eine Feige gedeuteten Gegenstand entgegenhält. Das Relief, das leider in vier Theile zersplittert ist, soll den besten Zeiten griechischer Sculptur entstammen. Dazu stammen nach neueren Mittheilungen der Kolossalkopf eines bärtigen Mannes, wie es scheint, aus der alexandrinischen Epoche, von sehr schöner Arbeit, aber in vier Theile zerschlagen, so daß es den Anschein gewinnt, als ob die Kunstwerke in dem Heiligthum von Menschenhand, etwa von den Christen zerstört worden sind. Ferner eine Marmortafel mit zwei sehr großen menschlichen Gesichtern, nebst einer Inschrift, welche besagt, daß ein Gallus dem Asklepios wegen der Heilung eines Augenleidens das Weihgeschenk dargebracht habe. Ferner eine Statuette und ein großer Kopf des Asklepios von schöner Arbeit, dazu noch eine Bronzestatue mit gut erhaltener archaischer Inschrift, und eine Säule mit einer gleichfalls vorculidischen Weihinschrift. Es sind dies die ersten Inschriften des 6. Jahrhunderts vor Chr., welche in Epidauros gefunden wurden.

Newyork, 13. Dezember. Bei **Tremont,** Pennsylvanien griffen gestern Nacht 75 wohlbewaffnete **Kohlengrubenarbeiter** etwa hundert Ungarn, welche von der Philadelphia and Reading Coal and Iron Company eingeführt worden waren, in brutalster Weise an, indem sie das Gebäude, wo die Ungarn schliefen, stürmten und in dasselbe ein halbes Dutzend Salven abfeuerten. Von den erschreckten Insassen, welche zu fliehen suchten, wurden viele ernstlich verwundet. Der Haß gegen polnische und ungarische Arbeiter ist deshalb so groß, weil dieselben für geringen Lohn arbeiten, sehr schmutzig sind und durch ihre Unkenntniß der englischen Sprache, sowie der Gefahren, in denen sie leben, viele Unglücksfälle veranlaßt haben sollen.

Briefkasten der Redaction.

D. in Sch: Eine Bestrafung wegen Holzdiebstahls bedingt für beide Körperschaften **gesetzlich nicht** den Verlust des passiven oder des activen Wahlrechts, sondern nur eine Verurtheilung, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge hat. (Siehe §§ 96 und 106 der Kreisordnung und § 34 der Kirchen-Gemeindeordnung.)

Standesamt.

Vom 29. **Dezember.**

Geburten: Arb. Heinrich Oskar Schön, S. — Eisenbahnbureau-Aspirant Albert Schmidt, S. — Maurerges. Eduard Henschel, T. — Schlossergeselle Gottfried Wisch, T. — Postbureau-Assistent Friedrich Meyer, T. — Bauunternehmer Ferdinand Jantzen, S. — Arb. Josef Tuchlinski, T. — Sergeant Wilhelm Heinscher, T. — Postillon August Schwarz, T. — Bäckermeister Adolf Dannehl, S. — Arb. Michael Neumann, T. — Schuhmachermeister Josef Koschnick, S. — Unehel.: 1 S., 4 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Sprenglewski und Marie Mathilde Albertine Schramm. — Kaufmann Max Senger in Stettin und Eva Kauffmann hier. — Maurergeselle Bernhard Hermann Steinhöfer und Johanna Caroline Hulda Zilski. — Klempnermeister Johannes Robert Stamm hier und Marie Pauline Stamm in Weßlinken.

Heirathen: Maurermeister Theodor Reinhold Paul Wettke in Inowrazlaw und Johanna Schütz, hier. — Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Klemstein und Wwe. Christine Caroline Wilhelmine Dobroczewski, geb. Dulde. — Schiffszimmergeselle Carl Ludwig Hensel und Olga Emma Budinski. — Schuhmachermeister Peter Heinrich Stobbe und Clara Ottilie Agnes Wilschewski. — Seefahrer Johann Carl Wilhelm Amzoll und Emilie Wilhelmine Dieball. — Maschinist zur See Albert Christian David Schröder und Franziska Emilie Hupke.

Todesfälle: S. d. Arb. Friedrich Bednarski, todtgeb. — Garderobenhändler Carl Gustav Neumann, 97 J. — Wwe. Constantia Florentine Ketterling, geb. Olski, 78 J. — S. d. Arb. Albert Beindorf, 2 M. — T. d. Arb. Johannes Sturmhöfel, 1 J. — Frau Johanna Riese, geb. Auerbach, 51 J. — Arb. August Hermann Wannhoff, 55 J. — S. d. Arb. Carl Lange, 5 J. — T. d. kgl. Büchsenmachers Gustav Schuricht, 2 M. — S. d. Arb. August Skadell, 15 J. — Fräul. Laura Heyne, 65 J. — T. d. Gasrevisors Adolf Leckschewitz, 3 J. — Kaufmann Gerhard Ludwig Zimmermann, 60 J. — Werftsecretär a. D. Joachim Friedrich Wilhelm Broesecke, 68 J. — Tischler Carl Ruch, 18 J. — Plantagen-Wärter Friedrich Pawelski, 52 J. — Commis Julius Meyer, 19 J. — Frau Wilhelmine Amalie Schott, geb. Lahrius, 69 J. — Unehelich: 3 S., 3 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Dezember. — **Wind:** OSO.

Gesegelt: Frileit, Olsen, Halmstad, Kleie. — Sophie. Korff, Svendborg, Holz. — Paul, Krüger, Veile, Getreide. — Camilla, Myhre, Nexö, Ballast.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Plehn a. Dalwin, Steffens a. Mittel-Golmkau, Graf Brockdorff a. Chinow, Graf Karnicki a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Martine a. Newyork, Hirschberg a. Königsberg, Pieske, Müller a. Berlin, Schneider a. Plauen, Kaufleute. Hackländer a. Ehrenfeld, Director.

Hotel du Nord. Martin a. Berlin, Schlesinger a. Breslau, Kaufleute. Bergucki a. Warschau, Ingenieur. Doskiewitz n. Gem. a. Polen. Dirschauer a. Kriefkohl, Rentier. v. Borke n. Gem. a. Pr. Stargardt, Rittmstr. Schulze a. Pr. Stargardt, Frhr. v. Korff, v. Jordan a. Münster, v. Schuckmann a. Pasewalk, Lieutenants. v. d. Gröben a. Münster. Otto a. Steegen, Oberförster.

Walters Hotel. Genschow a. Rathstube, Amtsrath. v. Ankum a. Mitteldorf, Geysmer a. Geysmerode, Geysmer a. Schönwalde, Rittergutsbes. Franke a. Bromberg, Stadtrath. Saworsee a. Bischofsburg, Apotheker. Thymian a. Dirschau, Amtsrichter. Kuhn a. Moskau, Goldschild a. Berlin, Hirschberg a. Bischofsburg, Neumann a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Abrahamsohn a. Schmolsin Steier a. Stolp, Vollrath a. Bärwalde, Schubert aus Leipzig, Pinkoffs a. Stolp, Kaufleute. Holtz a. Blumfelde, Keier a. Epau, v. Riesen a. Rokittken, v. Tevenar a. Domachau, Hevelke a. Warzenko, Gutsbesitzer. Winter a. Seefeld, Pfarrer. Klamroth a. Tolkemitt, Oberförster. Hoffmann a. Bromberg, Braumeister. Lepp a. Hildesheim, Lagermeister. Matting a. Sulmin, Oekonomie-Rath. Kuttenkeuler aus Ernstthal, Fabrikb.

Hotel drei Mohren. Albrecht a. Stuhm, Metzing a. Königsberg, Benke a. Liegnitz, Abraham, Bauch, Lösser, Tepper, Werner a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers und Rittmeisters a. D. **Friedrich Wilhelm Kern** zu Neudorf bei Gollub wird heute am 24. December 1884, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichts-Sekretair **Franz Nagorski** zu Gollub wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 16. Januar 1885 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. Januar 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, Termin anberaumt.

Gollub, den 24. December 1884.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Peter Bechler** in Firma **Gebrüder Bechler** zu Konitz, ist am 13. Dezember 1884, Nachmittags 6 Uhr, der Concurs eröffnet.

Verwalter der Kaufmann **Paul Werner** zu Konitz.

Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum 28. Februar 1885 einschließlich.

Erste Gläubigerversammlung am 13. Januar 1885, Mittags 12 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 20. März 1885, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte.

Konitz, den 13. Dezember 1884.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 23. Juni 1880, findet alljährlich eine Aufnahme des abgabepflichtigen Pferde-, Esel- und Rindviehbestandes statt. Die Aufnahme für das Etatsjahr 1885/86 erfolgt auf Grund des Besitzstandes vom 9. Januar 1885, und ersuchen wir sämmtliche Stallbesitzer der Stadt und Vorstädte, die Formulare, welche ihnen zugestellt und wieder abgeholt werden, gewissenhaft auszufüllen.

Danzig, den 8. December 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1885 ab, ist der Pferdedünger bei der 1. Abtheilung Westpreußischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 16 anderweitig zu verpachten. Auf Wunsch kann die Pachtung auf ein Jahr oder auf ¼ Jahr erfolgen. Die Bedingungen sind im Bureau **Langgarten 96** einzusehen, wohin auch die Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Dung" versiegelt bis zum **3. Januar 1885** abzugeben sind.

Königl. 1. Abtheilung Westpreuß. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16.

Bekanntmachung.

Für das Königliche Forstrevier **Mirchau** sind pro I. Quartal 1885 von Vormittags 10 Uhr ab, folgende

Holzverkaufstermine

anberaumt:

im **Feyerstein**'schen Gasthofe zu Sierakowitz: den 13. Januar, 10. Februar, 10. März,

im **Bartz**'schen Kruge zu Mirchau: den 27. Januar, 24. Februar, 24. März.

Die Restbestände pro 1884, und zwar: 21 Stück Eichen-, 614 Stück Kiefern-Bauholz; 12 Rm. 2 metrig Eichen-, 22 Rm. 0,65 metrig Buchen-, 106 Rm. 2 metrig Kiefern-Nutzkloben; 292 Rm. Eichen-, 114 Rm. Buchen-, 155 Rm. Birken ꝛc., 525 Rm. Kiefern-Kloben und 340 Rm. Knüppel, werden bei Entnahme v. 100 Rm., 10,200 Rm., 20,300 Rm., 30 und 400 Rm. 40 % unter der Taxe ausgeboten. (7549

Mirchau, den 20. Dezbr. 1884.

Der Oberförster.

Grundies.

Behufs Auseinandersetzung der Rhederei soll das in Weichselmünde liegende, bisher durch Capitain J. W. Krüger geführte Barkschiff „Carl Heinrich" 223,84 Register Tons vermessen,

am 15. Januar 1885

im Comtoir des Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden.

Carl Wichards,

Stettin, (6869

Bollwerk Nr. 8.

Sonntag, den 28. d. Mts., entschlief sanft nach längerem Leiden mein guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Marine-Werft-Assistent a. D.

Wilhelm Broesecke

in seinem 69. Lebensjahre.

Solches zeigen tief betrübt allen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen an

Die trauernde Wittwe Bertha Broesecke, geborene **Hößig** und **Angehörige.** (7701

Danzig, den 30. Dezember 1884, Brandgasse Nr. 13, 2 Tr.

Die Beerdigung der Frau **Johanna Wolff,** geb. Rexin, findet am 31. December, Vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Breitgasse 97, nach dem neuen St. Marienkirchhofe statt.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist heute sub Nr. 680 die Procura des Rechtsanwalts **Gustav Rosenheim** hier für die Firma **W. & A. Fürstenberg** (Nr. 1119 des Firmenregisters) eingetragen. (7700

Danzig, den 24. Dezember 1884.

Königl. Amtsgericht X.

Pferde-Eisenbahn. Extra-Wagen in der Neujahrsnacht.

Von Langf. 12½ U.	Von Ohra 12½ U.
" " 1 "	" " 1 "
" Danzig 1 "	" Danzig 1 "
" " 1½ "	" " 1½ "

Das

Evangelische Gemeindeblatt

(Nr. 1698 der Zeitungs-Preisliste, Redakteur: Superintendent, Licentiat der Theologie Hermann **Eilsberger** in Königsberg) tritt mit dem 1. Januar 1885 in das 1. Quartal seines 40. Jahrganges.

Das Blatt behandelt alle Fragen des kirchlichen Lebens, sowie die mit Religion und Kirche zusammenhängenden Angelegenheiten in Staat, Schule und Gesellschaft in einer jedem Gebildeten verständlichen Sprache. Besondere Berücksichtigung erfahren kirchliche Vorgänge aus Ost- und Westpreußen, vor allem aus Königsberg. Hervorragende Werke der theologischen und der Erbauungsliteratur werden besprochen. Seiner Parteistellung nach steht das Blatt auf dem Boden der positiven Union und auf dem Programm der Evangelischen Vereinigung.

Es erscheint jeden Sonnabend einen halben bis einen ganzen Bogen stark, durch die Post zu beziehen gegen 1 ℳ. 50 ₰ pro Quartal, für Königsberg gegen 1,25 ℳ. (incl. Botenlohn 1,50 ℳ.) durch die (7545

Ostpr. Zeitungs- und Verlags-Druckerei.

Musikalien-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musik.-Handlung.

Langgasse Nr. 78,

Günstigste Bedingungen.

Größtes Lager neuer Musikalien.

Kein Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe** rc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt, wie die aus der heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und wegen ihrer **sicheren** und **schnellen** Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von

Victor Schmidt & Söhne, Wien.

Depot bei Apotheker **H. Lietzau, Albert Neumann,** Langenmarkt **Nr. 2, Rich. Lenz, H. Müller,** Minerva-Droguerie, St. Marien-Droguerie. (3546

Düsseldorfer und hiesige

Punschsyrope, Jamaika-Rum, Arac de Goa, Arac of Batavia

empfiehlt (7704

Carl Schnarcke.

Ia Stearinkerzen,

pr. Zoll-Pfund 80 ₰, alle anderen Packungen billiger.

Christbaumlichte räumungshalber pr. Pack (½ ℔) 40 ₰ bei

H. H. Zimmermann Nachf.

7695) **78, Langfuhr 78.**

Eine große Auswahl

Neujahrskarten

ernsten und scherzhaften Inhalts, wie auch **Dutzend-Karten** empfiehlt

H. H. Zimmermann Nachf.,

78, Langfuhr 78. (7611

Carneval! Fastnacht! Prachtvolle, fürstlich-elegante **Costüme** aller Art, äußerst billig; aber nicht zu verleihen. **Cotillon-Gegenstände.** Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe rc. Knall-Erbsen. **Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Decoration** Lebensgröße) à 3 Mark, höchst komisch und originell. — **Carnevals-Gesellschafts-Mützen. Carnevals-Artikel jeder Art.** Theater-Decorationen, auf Stoff gemalt. **Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franco.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn am Rhein. (7656

Prehn's

Sandmandelkleie

ärztlich empfohlen und vorzüglich bewährt gegen alle **Hautunreinheiten.** Büchse 1 ℳ. bei **Carl Schnarcke, Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38. (6155



Hiermit erlauben wir uns auf das reichhaltige

Lager von Contobüchern

unserer Fabrik aufmerksam zu machen, welches von Herrn

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Papier-Engros-Handlung, Heil. Geistgasse Nr. 121

gehalten wird. Dasselbe bietet für Geschäfte jeder Branche die größte Auswahl und haben wir Herrn **J. H. Jacobsohn** in den Stand gesetzt, zu **Original-Fabrikpreisen** verkaufen zu können. Wir gestatten uns noch besonders darauf hinzuweisen, daß wir stets bemüht sind, nur das **Beste dieses Faches** zu liefern und betreffs des **Materials,** namentlich der **Papiere, keine Kosten scheuen, um das für die Zwecke geeignetste zu verwenden.** Neben der **saubersten Ausführung der Liniatur und des Druckes** richten wir unser Hauptaugenmerk auf **solide und praktische Einbände,** namentlich auch darauf, daß sich die Bücher **gut auflegen,** wodurch das Arbeiten in denselben erleichtert wird.

Anstatt der veralteten Zwirnheftung werden die Bücher durch Maschinen mit Stahldraht geheftet, wodurch die Haltbarkeit wesentlich erhöht ist.

Bei allen diesen Vorzügen unserer Bücher ermöglicht es die großartige Einrichtung unserer Fabrik, **sehr billige Preise** stellen zu können.

Mit dem höflichen Ersuchen, bei vorkommendem Bedarf sich gefälligst dieser Empfehlung erinnern zu wollen, zeichnen

Hochachtungsvoll

7639) **Riefenstahl, Zumpe & Co., Berlin.**

Zur Bäckerei

sowie als köstlicher Zusatz zu Thee, Kaffee, Milch, Cacao dient

Haarmann's patent.

Vanillin

zum Backen und Kochen fertig verrieben.

Feiner, ausgiebiger, bequemer wie Vanille-Schoten, frei von den in der letzteren vorkommenden schädlichen Milben und Pilzen.

Kochrecepte zu Crêmes, Chaudeau, dem verschiedensten Backwerk **gratis. Zum Bestreuen des Gebäcks vermengt man den Inhalt eines Päckchens Vanillin mit ¼ bis ½ Pfund Zucker.**

Ein Päckchen **25 ₰,** eine Dose mit 10 Päckchen **2 ℳ.**

Verkaufsstellen u. Gratisabgabe der Kochbücher bei den Herren:

J. G. Amort, Langgasse. — **Bernhard Braune,** Brodbänkengasse. — **A. Fast,** Langenmarkt. — **F. E. Gossing,** Jopengasse. — **Paul Liebert,** Milchkanneng. — **G. Mix,** Langenmarkt. — **R. Roemer,** Hundegasse. — **Gustav Seiltz,** Hundegasse. — **H. H. Zimmermann,** Langf. — **H. E. Kucks** in Praust.

Engros-Niederlage

für Danzig bei

Herrn G. Mix, Chokoladenfabrik,

Langenmarkt Nr. 4.

Generalvertreter **Max Elb** in Dresden.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR

Bénédictine der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den **Appetit** und die **Verdauung befördernd.**

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige **Etiquette** mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkaufs von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **Benedictiner Liqueur** bei Nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

J. G. Amort. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. F. E. Gossing. Emil Hempf. A. H. Pretzell. (7562



Herrn **Oswald Nier,** Berlin.

Garantiren Sie:

1. **Dass Ihre Weine auf französ. Boden,** der bekanntl. die besten, gesundesten Weine der Welt producirt, gewachsen sind?
2. **Dass dieselben von ℳ 1.– pro Liter an, reine ungegypste gesunde Naturweine sind?**
3. **Versenden Sie Preis-Courant?**

Ergebenst * * *

Ja! Ich übernehme jede Garantie für Frage 1 und 2, nur aber für solche Flaschen, welche mit meiner nebenstehenden Garantie-Marke verlackt sind (bitte dieses zu beachten), und behaupte noch sogar, **dass ein grosser** Theil der heute von anderer Seite angekündigten, mit schönen **Châteaux-Namen und imposanten Jahrgängen versehenen,** demzufolge theuer verkauften, s. g. auch **ungegypsten Bordeaux-** oder **Burgunder-**Wein **ganz einfach aus meinen ungegypsten** Weinen **stammen,** resp. **nichts anderes als dieselben** sind, welche aber, um den **Anforderungen** und den **Vorurtheilen** der s. g. grossen Weinkenner zu entsprechen, künstlich **bouquetirt, mundrecht gemacht etc.** sind. Machen Sie doch **einen kleinen Versuch mit m. ächten französischen gesunden Naturweinen u.** werden Sie sich an den **reinen** Geschmack derselben ohne Schwierigkeit bald gewöhnen, **dann** werden Sie aber die theuren, künstlich parfümirten, mundrecht oder flaschenreif gemachten Weine nicht mehr trinken können und sich selbst wundern, sowie Ihrer Gesundheit wegen bereuen, dass Sie solche so lange getrunken haben. [No. 50.]

Illustr. ausführliche **Preis-Courante** versende Jedem gerne gratis und franco.

Oswald Nier, Hoflieferant

Hauptgeschäft: **Berlin C., Wallstr. 25.**

Alleiniger Besitzer der Weinhandlungen:

AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 21 Centralgesch. — Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen

Kampf gegen jede Weinfabrikation!

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden! *Fürst von Bismarcks Worte.*

Neue Filialen werden stets gerne vergeben.



Atelier für künstliche Zähne Langgasse 28.

Zahnarzt **Siedentop.**

Das **Comptoir** des **Agentur-Geschäfts** und **Collecteurs** der Kgl. Sächsischen Lotterie von **W. Schrader** in **Leipzig** befindet sich daselbst

6511) Dörrienstraße 1 B.

„Neue Westpreußische Mittheilungen"

nebst der Gratis-Beilage:

Original Unterhaltungs-Blatt

erscheinen in **Marienwerder täglich** zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.

Gute und billigste Provinzial-Zeitung.

Erfolgreichstes Insertions-Organ.

Insertionspreis: die 4 gespaltene Zeile 12 Pf., außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

MEY's Abreiss-Kalender für 1885.

Künstlerisch schön ausgeführt.

Ein wirklicher Zimmer- und Wandschmuck.

Preis nur 35 Pf. das Stück.

(Reeller Werth mindestens 1 ℳ.).

Jeder Tag enthält einen sinnigen Spruch unserer hervorragendsten deutschen Dichter.

Sollte in keiner Familie fehlen.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender in Danzig bei **J. Schwaan,** 1. Damm Nr. 8, **Clara Reitzke,** Fleischergasse 13. (7005

Oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig.

Apotheker Z. Ritter's

Scillitin Latwerg,

unfehlbares Mittel **zur sicheren Vertilgung der Ratten und Mäuse,** kein Gift! ½ Büchse 60 ₰, ¹⁄₁ 1 ℳ.

Für **Danzig** Haupt-Depot beim Hrn. Apotheker **Dr. Leschbrand, Breitgasse Nr. 97.** (6873

Danziger

Magen-Elixir, per Flasche 1,50 Mk.

empfiehlt

Gustav Springer Nachf.,

Holzmarkt 3.

Der Genuß dieses Bittern ist ganz besonders Personen anzurathen, die mit Verdauungsstörungen zu kämpfen haben. (3786

---

ff. Rathskeller-Punsch-Essenz, sowie **Punsch-Royal** u. **ff. Arrac-Punsch-Extract** in ¹⁄₁ Fl. à 2 ℳ. und ½ Fl. à 1 ℳ. 10 ₰ offerirt in vorzüglicher Qualität (7697

H. H. Zimmermann Nachf.

78, Langfuhr 78.

Baumwollsaatkuchen

prima Qualität offeriren zu äußerst billigen Preisen ab Speicher

Bertling & Uhsadel,

Danzig. (7705

9½ Pfund

ff. Campinas-Caffee von schönem kräftigen Geschmacke versendet **franco und verzollt**

für 8 Mark

gegen Nachnahme

Johs. Surmann

Bremen.

Ausführliche Preisliste meines großen Caffeelagers auf Verlangen gratis und franco.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (6853

Albert Wolff,

Rittergasse 14|15 u. **am Rähm 13,** vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Wildprethandlung: Roth-, Damm-, Schwarz-, Rehwild, Fasanen, Birk-, Haselhühner, Puten, Kapaunen, Hasen (auch gespickt), **Kücken, Räucherlachs** rc. Röpergasse 13. (7715

Frische Karpfen

werden jederzeit versandt, 3 Pfund schwer zu 90 ₰ pro Pfund durch **v. Ankum-Mitteldorf** b. Saalfeld Ostpr.

Für circa 100 Liter Milch

mit der Bahn ankommend, wird sofort ein sicherer resp. cautionsfähiger Abnehmer gesucht. Off. unter Nr. 7684 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine seit mehr als 15 Jahren bestehende

Strohhut-Fabrik u. Wasch-Anstalt

mit hydraulischer Presse und allem Zubehör, sowie mit guter Kundschaft ist wegen Verzugs sogleich billig gegen baar zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter Nr. 30 an **Rudolf Mosse,** Danzig einzusenden. (7635

Sichere Brodstelle!

Hotel und Restaurant, 48 Jahre in einer Hand, Landgericht, Amtsgericht, Landschaft, Gymnasium, div. Anstalten und Fabriken rc., Knotenpunkt vieler Bahnen, am Markt gelegen, soll theilungshalber mit todtem und lebendem Inventar, bei 3 bis 4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Restkaufgelder fest. Auskunft wo? Exped. d. Ztg. (1575)

Ein **kl. Hotelwagen,** gut erhalten, f. 6 Pers., wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter Nr. 7674 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine 4- bis 6pferd. Hochdruckmaschine

nebst liegendem **Dampf-Kessel, eine Bandsäge, eine Holzdrehbank** u. eine **hydraulische Presse,** gebraucht aber gut erhalten, sind preiswerth abzugeben. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. (7712

Ein kleines junges, am liebsten kurzhaariges Damenhündchen wird zu kaufen gewünscht.

Offerten unter Nr. 7703 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein großer sehr gut erhalt. **Reise-Bärenpelz** ist billig zu verkaufen Vorstädt. Graben 23, 1 Treppe.

Eine Wittwe mit 6 Kindern, welcher es durch angestrengte Arbeit unmöglich ist, für die Ernährung derselben zu sorgen, möchte einige derselben an kinderlose Herrschaften abgeben.

Adressen unter Nr. 7691 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein älterer, (7678

gewandter Commis

wird für ein Materialwaaren-Geschäft nach einer größ. Provinzialstadt zum gleichen Eintr. gesucht. Meld. bei

Abramowski & Heinrich.

Eine **Kindergärtnerin** 1. oder 2. Klasse wird für einen fünfjährig. Knaben sofort zu engagiren gewünscht.

Reflectanten mögen Abschrift der Zeugnisse wie Gehaltsansprüche unter Nr. 7696 in der Exped. dieser Zeitung einreichen.

Für mein **Material- u. Destillations-Geschäft** suche einen

Lehrling

zum sofortigen Eintritt. (6985

J. Regehr,

Pr. Stargard.

Für mein Eisen-Geschäft suche einen gewandten Commis, der auch mit der Buchführung vertraut ist, per 1. Januar 1885. (7624

Emil A. Baus.

Einige herrsch. Köchinnen mit zwei- u. dreijährigen Zeugnissen, erfahr. Landwirthinnen für Höhe u. Werder, gewandte Ladenmädchen jeder Branche empf. **J. Dau,** Heilige Geistgasse 27.

Destillateur gesucht.

Für das Brauerei- und Destillations-Geschäft einer Provinzialstadt Hinterpommerns wird ein durchaus zuverlässiger erfahrener Destillateur gesucht. Eintritt per sofort od. später.

Bewerbungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter Nr. 7685 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Für meine Colonialwaaren-Handlung suche per 1. Januar 1885 einen tüchtigen jungen Mann.

Otto Frost, Danzig, Kohlenmarkt. (7687

Landammen mit vorzügl. Nahrung empfiehlt **M. Pardehke,** Goldschmiedegasse 28. (7658

Eine geb. alleinst. Wittwe, 30. J., die in der Schweiz theils Erzieherin, theils Kammerfrau gewesen und gute Zeugn. hat, empf. als sehr passend f. ältere Damen, od. auch ält. Herren zur Pflege und Wirthschaft, **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Einen unverh. herrsch. Diener (früh. Bursche beim Hauptmann, v. d. Kavallerie) empfiehlt **J. Hardegen.**

Einen verheiratheten Hofmeister,

der polnischen Sprache mächtig, sucht Dom. **Borkau** bei Pelplin. (7702

Eine junge Dame mit guter Figur, 5 Jahre im Geschäft thätig, sucht anderweitig Stellung, am liebsten Confections-Geschäft. Adr. u. 7692 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Eleve f. geringe Pension, direct unterm Prinzipal, f. Land gesucht durch **J. Hardegen.** (7709

Heil. Geistgasse 131, 1 Treppe, ist ein schönes großes Vorderzimmer mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Hundegasse 109 ist die erste Etage z. 1. April 1885 zu vermiethen. Zu besehen von 12—1 Uhr Vorm. (7645

Näheres daselbst im Comtoir.

Sandgrube Nr. 35

ist zum 1. April die **1. Etage,** fünf Zimmer, reichliches Zubehör und kl. Vorgarten und die **Parterre-Gelegenheit** mit den gleichen Räumlichkeiten zu vermiethen. Letztere kann auf Wunsch in 2 gr. Zimmer, Kabinet, helle Küche pp. getheilt werd. Besicht. von ½12—2 Uhr. (7659

Eine kleinere Parterre-Wohnung in der Frauengasse zu einem **Comtoir** passend, ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Frauengasse Nr. 43,** part. von 9—12 Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags. (7681

Lastadie 35c ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näh. Lastadie Nr. 35d. b. **Unterlauf.**

Ein **Lagerraum,** auf der Speicherinsel gelegen, ist sofort zu vermiethen. Zu erfr. Frauengasse 43, p., v. 9—12 Uhr Vorm. u. 3—5 Uhr Nachm.

Am Sonntag Nachmittags, vor Abgang des Zuges 4 Uhr 39 Min. ist meinem Hausdiener von einem Herrn auf dem Bahnhof Legethor ein Packet, für Herrn Deichhauptmann Wannow, Trutenau, bestimmt, enthaltend ¹⁄₁₀ Cigarren und Biscuits, voraussichtlich irrthümlicherweise abgenommen worden und ersuche ich qu. Herrn das Packet ungesäumt Herrn Wannow oder mir wieder zustellen zu wollen. (7713

Eduard Kass.

Ein gelber Hühnerhund mit weißer Schnauze u. weißer Schwanzspitze, auf den Namen „Caro" hörend, ist am ersten Weihnachtsfeiertage von Herrn Förster **Fischer,** Freudenthal entlaufen oder gestohlen worden. Vor dem Ankauf des Hundes wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung bei Herrn Förster **Fischer** oder Danzig, Hundegasse 97, I. (7630

Alles erhalten, tausend herzlichen Dank. Freue mich sehr auf unser Wiedersehn. Wünsche Dir viel Glück zum neuen Jahr. **Carl.** (7694

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.